

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 44 (1957)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Die Jungwacht : eine wertvolle Erziehungshilfe : zum 25jährigen Bestehen des Jungwachtbundes  
**Autor:** Dr.E.W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-529547>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wirklich hat, nämlich eigene Schulen mit eigenen Lehrkräften, wie wir das Entsprechende auch für unsere katholischen Kinder wünschen!

Man spricht davon, in konfessionell einheitlichen Gebieten sei die konfessionelle Schule praktisch verwirklicht. Dies ist leider zu oft nur theoretisch der Fall, nicht praktisch. Wo der Lehrer nicht glüht für den Glauben, nicht staunt aus dem Glauben und nicht lebt im Glauben, da ist nur die Organisationsschale katholisch (bzw. evangelisch), aber nicht der Geist der Schule. Für den Lehrer und die Lehrerin kann niemals die bloß äußerliche sogenannte Erfüllung der Christenpflichten das Alibi für die Christlichkeit ihrer Schule sein. Wenn der Lehrer und die Lehrerin, weltlichen oder geistlichen Standes, nicht existentiell die Liebe Gottes und zum Nächsten lebt und sich nicht ständig immer mehr in den Glauben versenkt – dazu genügt nicht mehr die wöchentliche Predigt noch das Officium Parvum – und die Naturschöpfung und die Geschichtswelt nicht in diesem Glauben schaut, dann kann sich diese Schule nicht im wahren Sinn katholisch heißen. Gerade hier wird offenbar, daß es neuer Anstrengungen bedarf, damit wir eine weitere Lehrerschaft gewinnen, die eine solche Haltung einnimmt und für Gott vor der Jugend Zeugnis ist. Diese Ganzheit von Denken und Leben, von Lehre und Methode bei der Lehrerschaft ist heute in einem ganz andern Ausmaß als früher notwendig, damit die Jugend zeitgemäß und zukunftsgemäß und menschengemäß und gottgemäß gebildet und erzogen werden kann. Dazu braucht es vor allem bekenntnismäßig geführte und in einem gläubig weiten und freiheitsaufgeschlossenen Geiste geführte Lehrerseminarien. Dann ist diese Ganzheit eher garantiert.

\*

Wir wollen wahrhaft nicht zurück ins Barock und noch weniger ins Mittelalter, sondern vorwärts in die Zukunft hinein in die Herrlichkeit der Erfüllung der Pläne Gottes in Schöpfung und Erlösung. Nachdem wir wissen, daß die ganze Welt und die ganze Weltgeschichte auf Christus angelegt worden ist und daß die Welt den Menschen gehört, die Menschen jedoch Christus (»Alles ist euer, ihr aber seid Christi«), können wir doch nicht zurückschauen, sondern haben selbst einen gewaltigen Einsatz zu leisten und alle Erzieher der Welt miteinzuladen, mitzuwirken an dieser zur Transzendenz Gottes aufgebrochenen und berufenen Welt. Alle sind dazu eingeladen, die guten Willens sind. Aber für uns gilt, daß wir nicht mehr das Recht haben, mittelmäßige Christen zu sein, zumal wie Lehrer und Lehrerinnen!

### **Die Jungwacht – eine wertvolle Erziehungshilfe**

Zum 25jährigen Bestehen des Jungwachtbundes.

Dr. E. W.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß heute das disziplinarische Problem in der Schule öfters zur Diskussion steht als in frühern Jahren. Man wird entgegen, daß die Schule, der Lehrer mit seiner Persönlichkeit vermehrt erzieherisch auf den jungen Menschen einzuwirken haben. Sehr oft aber stehen dahingehende Absichten eines vom besten Willen erfüllten Lehrers im Widerstreit mit der

---

Religion ist weder schmückendes Beiwerk für das Lernen, noch ein bloßes »Bedürfnis«, dem einen zu eigen, dem andern nicht; noch ist es in das Belieben des einzelnen gestellt, ob er sich ihrer bedient oder nicht.

PETZELT

ihm übertragenen Lehraufgabe, zumal wenn eine Klasse sich aus dreißig bis vierzig Schülern zusammensetzt. Es hält unendlich schwer, während der kargen Schulzeit in jedem Schüler das besondere Menschliche aufzuspüren, das ihn kennzeichnet. Erst wenn ein Klima von seelischer Kameradschaft geschaffen ist, kann mit dauerndem Erfolg erzieherisch auf einen Mitmenschen eingewirkt werden. Das Elternhaus erfüllt in einer einmaligen Weise diese Voraussetzungen ganz, wenn es sich seiner Aufgabe bewußt ist. Alle Erzieherarbeit außerhalb des familiären Rahmens bleibt deshalb notwendig Stückwerk.

*Stückwerk kann aber sehr bedeutsam werden,*

wenn es in der richtigen Sicht auf das Ganze hin geleistet wird. Wir wissen um den Zerfall der Familie, wir wissen um die erhöhte Belastung der Schule in bezug auf Stoffvermittlung und Schülerzahl, aber wir wissen auch um die vielen guten Anlagen, die in jedem Jugendlichen zu finden sind, die nicht ungenützt verkümmern dürfen und die den Erzieher in uns zu einer schönen Aufgabe reizen müßten. Auf der einen Seite sehen wir die Not der Zeit, auf der andern bedeutsam den Auftrag christlicher Erziehung, die als ein letztes Bollwerk gegen die indifferenten und materialistischen Strömungen unserer Zeit bezeichnet werden darf. So kann und muß es ein verantwortungsvoller Lehrer begrüßen, wenn sich

*die katholische Schülerbewegung Jungwacht*

der Aufgabe angenommen hat, zwischen Elternhaus und Schule die oft so wichtigen Stunden der Freizeit sinnvoll und jugendgemäß auszufüllen. In lebendiger Kameradschaft zwischen Gleichaltrigen ist die Atmosphäre seelischer Gemeinschaft ungleich rascher geschaffen, als dies beim Verhältnis Lehrer-Schüler der Fall ist, das von vielerlei Traditionen belastet ist. Gewiß, es braucht auch in einem Jugendverband Vorgesetzte, und es finden sich bestimmte Jugendliche mit wertvollen Führereigenschaften, die, richtig angeleitet, mit Geschick Zusammenkünfte, Übungen und Gruppenstunden gestalten. Diese erhalten in der Jungwacht eine vielseitige und umfassende Ausbildung, damit der Bewegung und ihrer bedeutsamen erzieherischen Aufgabe eine fruchtbare Dauer ge-

währleistet wird. Bischof Franziskus von Streng erklärte einmal, »daß die Führertagungen der Jungwacht zum Schönsten gehören, dem wir in der Seelsorge begegnen«.

*Jungwacht – 25 Jahre Erziehungshilfe*

Mit berechtigter Freude darf die katholische Schülerbewegung Jungwacht dieses Jahr das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens feiern. In den Krisenjahren nach 1930 ist sie aus dem Bedürfnis der Zeit herausgewachsen. Pfarrer Krummenacher tat 1932 zu Birsfelden den entscheidenden Schritt: er verwandelte seinen »Knabenkommunionbund« in die »Jungwacht«. Das grüne Hemd und das Chi-Rho wurden zum Kennzeichen der neuen Bewegung. Damit war das Ziel deutlich bestimmt: die Jugend sollte im Sinne der Katholischen Aktion zu Christus dem König geführt werden. Es bildeten sich allerorten Scharen. Die Buben einer Pfarrei schlossen sich unter der Leitung eines Präses zur Jungwacht-Gemeinschaft zusammen. Rasch nahm die Bewegung an Umfang zu. Die Jungwacht schuf sich ein Versprechen und ein Gesetz, das die Zehn Gebote dem Buben zu eigen macht. Die Bewegung ist die Vorstufe des Schweizerischen Katholischen Jungmannschaftsverbandes und führt den heranwachsenden Jungwächter später wohl vorbereitet in den Standesverein. So ist die Jungwacht nicht Selbstzweck. Sie dient der Pfarrei und der Seelsorge in hohem Maße.

*Sorgfältige Führerbildung*

Seit der Gründung der Jungwacht wurde der Führerausbildung stets größte Aufmerksamkeit geschenkt. Seit über zwanzig Jahren findet im Kollegium Maria Hilf in Schwyz alljährlich über die Ostertage ein viertägiger Führerkurs statt, an dem immer über fünf hundert Jungwachtführer und Vorstandsmitglieder der Jungmannschaft teilnehmen. Der Karfreitag dient als religiöser Einkehrtag mit Stillschweigen. Anschließend werden in Arbeits- und Diskussionsrunden, in Ausstellungen und Vorträgen methodische und praktische Hinweise und Unterlagen für die Jugendführung geboten. Vielen jungen Menschen sind die Osterkurse in Schwyz, an denen neben vielen eigenen Kräften stets ausgezeichnete Fachreferenten sprechen, zur Wegweisung für das eigene Leben geworden.

*Der Aufbau des Bundes*

Der Schweizerische Jungwachtbund gliedert sich in kantonale Bünde und Kreise, denen je ein Priester als Kantonspräses und ein Kantonsführer vorstehen. Bundespräses ist der Bischof von Basel, Msgr. Dr. Franziskus von Streng.

Die Bundesleitung ist dem Generalsekretariat des Schweizerischen Katholischen Jungmannschaftsverbandes in Luzern angegliedert. Die Kantons- und Kreisleitungen sind verantwortlich für die Führerausbildung in ihren Scharen. Heute zählt die Jungwacht in 230 Pfarreien 12 000 Mitglieder. Auf neun Jungwächter kommt ein ausgebildeter Gruppen- oder Scharführer.

Die eigentliche Arbeit wickelt sich im Rahmen der Schar ab, der ein Präses und ein Scharführer vorstehen. Die Schar ist in Gruppen von sechs bis sieben Buben aufgeteilt. Jede Gruppe wird von einem Gruppenführer geleitet, dem ein Hilfsführer beisteht. Der Führer verbringt nun zusammen mit seinen Buben jede Woche ein bis zwei Stunden, gelegentlich einen ganzen Nachmittag. Die Gruppenstunde kennt, eingebettet in frohes Spiel und Entdeckerfahrt, in Begegnungen mit der Natur und in Jungwachtbetrieb und Technik, das Führerwort, das, in bubengemäßer Form vom Gruppenführer mitgeteilt, einen besondern Vorsatz für die kommenden Tage herausstellt und damit ein klar abgegrenztes erzieherisches Ziel im Kleinen festhält. Man wird einwenden, daß der junge Führer selber genug mit eigenen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Es ist aber beglückend, zu sehen, wie geeignete Jugendliche sich ihrer Verantwortung auf das beste würdig erweisen und mit Ernst und Hingabe die ihnen Anvertrauten führen.

### *Erfolgreiches, gesegnetes Wirken*

Nur wer sich mit der Jungwacht näher befaßt, kann ermessen, wie viel in diesen verflossenen 25 Jahren an substantieller christlicher Jugendarbeit und an Mithilfe im erzieherischen Bereich geleistet worden ist. Im Rahmen des kirchlichen und weltlichen Jahreskreises wuchs und wächst hier eine Schar junger Menschen heran, die in froher Gemeinschaft Christus in unsern Tagen bekennen. Die Jungwacht ist in der Krise unserer Zeit in diesem Punkte auf die beste Weise eindeutig. Auf dieser Eindeutigkeit mag nicht zuletzt *das große Vertrauen* beruhen, das sie bei den Priestern, Eltern und Lehrern genießt. Manche Lehrer nehmen am Jungwachtleben aktiv teil; viele Jungwachtführer, die später den Lehrerberuf ergriffen haben, sind für das pädagogische Rüstzeug, das sie in der Führerausbildung der Jungwacht gewonnen haben, von Herzen dankbar. Immer wieder muß und wird sich die Jungwacht prüfen, ob sie ihre Aufgabe, die Jugend zusammen mit dem Elternhaus und mit der Schule zu Christus zu führen, zeitgemäß und im richtigen Ausmaße erfüllt. Aus solcher Besinnung heraus ist der Entschluß zu verstehen, erst Knaben von der dritten Schulklasse an aufzunehmen. Bis zu diesem Zeitpunkte ist der Jugendliche erfahrungsgemäß mit dem Elternhaus fest verbunden.

Wir gratulieren der Jungwacht und wünschen, daß sie an ihrem hohen und großen Ziel festhalte und weiterhin eine »herzliche Familie« bleibe. Sie möge sich ihrer großen Aufgabe bewußt bleiben. Möge das Ansehen der Jungwacht im katholischen Raum weiterhin wachsen. Eine so verantwortungsbewußte Jugendgemeinschaft wie die Jungwacht verdient unsere volle Unterstützung.

### **Die Schrift unser Rekruten** Lemaître

Wieder ist ein Jahr verflossen. Die Experten für die pädagogischen Rekrutenprüfungen haben ihres Amtes gewaltet, ihre Berichte verfaßt. Wie schon seit einiger Zeit wurde ein *besonderes Schulproblem* herausgegriffen. Diesmal konzentrierte sich ihr Augenmerk auf die *Schrift* der Rekruten. Vor den Prüfungen wurden an Konferenzen die Schwierigkeiten besprochen an Hand von projizierten Schriftbildern, um die *Taxation* nachher so einheitlich als möglich zu gestalten. Vor allem sollte auf folgende Momente geachtet werden:

1. Klare Einzelzeichen  
Größenverhältnisse  
Gleichmäßige Abstände  
Einheitliche Richtung.
2. Sauberkeit und gefällige Darstellung.

Das *Resultat* könnte uns erschrecken:

Die Schrift jedes Fünften ist schlecht leserlich.

Jeder Dritte verstößt gegen Ordnungssinn und Sauberkeit.

Ausgesprochen schöne, flüssige Schriften fehlen. Entschuldigung mag man anführen, daß die Rekruten ihr Hauptaugenmerk auf den Inhalt richteten und daß ihr »Handwerk« einer leichten und feinen Federführung nicht förderlich ist. Der eigentliche Grund liegt anderswo: Für viele Erwachsene ist heute die Schrift zu einer *quantité né-*